

Seinen Meister machte er als Lehrgangsbester

Jan Peters hat mit viel Fleiß sein großes Ziel erreicht

Seit dem 24. Januar dieses Jahres darf sich Jan Peters Feinwerkmechanikermeister nennen. Denn an dem Tag bestand der Cuxhavener seine Meisterprüfung vor der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade – als Jahrgangsbester.

Geboren wurde Jan Peters am 22. Februar 1981 in Cuxhaven. Es war schon früh abzusehen, dass er einmal einen handwerklichen Beruf ergreifen würde, denn sein Vater ist selbst Handwerker und so kam der Sohn früh mit dem Handwerk in Kontakt. „Ich hab schon als kleines Kind lieber mit einem Schraubenschlüssel als einem Spielzeugtrecker gespielt.“

Nach dem Realschulabschluss machte Peters eine Ausbildung zum Maschinenbaumechaniker. Doch er wollte mehr, ging auf die BBS und bestand 2002 sein Fachabitur Technik.

Bei der Firma Thiele Metalltechnik bekam der junge Mann eine Stelle, fing dort als Geselle an. Eines Tages fragte ihn sein Chef, ob er nicht seinen Meister machen wolle. Denn auf lange Sicht gesehen werde die Firma „Meisternachschub“ brauchen. Peters nahm das Angebot an und ging auf die Meisterschule nach Lüneburg, wohlwissend, dass dies „ohne die Unterstützung der Firma gar nicht möglich gewesen wäre“.

Doch der Schritt aus dem Arbeitsleben zurück auf die Schulbank war gar nicht so einfach: Eine 6-Tage-Woche, von 7.30 bis 19.30 Uhr konzentriertes Arbeiten, nach dem Unterricht schnell etwas essen, um sich dann oft noch bis spät abends mit einer Lerngruppe zu treffen: „Das waren oftmals lange Abende.“

Seine Frau Meike sah Jan Peters in dieser Zeit nur am Wochenende. „In der Prüfungsphase bin ich auch am Wochenende in Lüneburg geblieben“, das war nicht einfach.

Die Meisterprüfung dauerte acht Tage. Es war ein simulierter Kundenauftrag: Der Bau eines Vakuummotors, Kalkulation, Zeichnung der praktischen Ausführung, Rechnung.



Jan Peters ist stolz auf seinen Meistertitel. Foto: Steinau

Die Zeit war knapp, doch Jan Peters war gut vorbereitet: „Ich war fit.“ Anderen ging es da nicht so gut. „Immerhin sieben von 22 sind durchgefallen.“

Schnell wird klar, dass eine solche Prüfung kein Spaziergang ist. Neben dem praktischen Examen musste er noch drei weitere Teilprüfungen zu fachtheoretischen, betriebswirtschaftlichen, kaufmännischen und rechtlichen Kenntnissen und zur Berufs- und Arbeitspädagogik bestehen.

Heute ist Jan Peters trotz aller Anstrengungen froh, diesen Schritt gewagt zu haben. Die Prüfungen waren sehr anspruchsvoll, doch das zeige ja gerade den Wert des erworbenen Meistertitels. In manchen Handwerken, so Jan Peters, sei gar kein Meistertitel mehr nötig, um sich selbstständig zu machen.

Dort kann dann die Leistung oft nicht so zufriedenstellend sein. Eine schlechte Meinung über einen solchen „Nicht-Meisterbetrieb“ werde dann leicht auf Handwerksbetriebe im Allgemeinen übertragen. „Wenn man das weiß, wird man darauf achten und bei Bedarf auf einen Meisterbetrieb zurückgreifen.“

Verena Steinau